

# (Very) Naked Lunch

"A frozen moment when everyone sees  
what is at the end of the fork."

William S. Burroughs

Drehbuch für einen Kurzfilm von Carsten Kerpa  
nach einer Idee von Andreas Flack  
filmArche Berlin  
©2007 CarstenKerpa@web.de

ZITAT FADE IN.

"A frozen Moment when everyone sees  
what is at the end of the fork ..."

WILLIAM S. BURROUGHS

ZITAT FADE OUT.

HELMUT HARTMUT, ein introvertierter und versponnen aussehender, dicklicher Mann mit Stockschild und einem umfangreichen Manuskript unter dem Arm, betritt ein feines Restaurant, das relativ leer ist.

Sofort tritt ein unrasierter und ungekämmter KELLNER in vornehmer weißer Schürze und schwarzer Fliege auf ihn zu ...

KELLNER

Darf ich, mein Herr?

... und nötigt Helmut seinen regennassen Mantel abzulegen. Schild und Papierstapel drückt er beschützend an sich und folgt der Richtung, in die der Kellner zeigt.

Dort, in einer etwas separierten Ecke an einem Tisch, sitzt eine Frau (LAURUS-CHEVALIER), die von ihrer Ausstrahlung das ganze Gegenteil von ihm ist: schlank, schön und brünett, gekleidet in ein dezentes, aber teuer aussehendes Businesskostüm. Sie tippt auf ihrem Palmtop herum.

Helmut nähert sich ihr, ohne dass sie aufschaut.

LAURUS-CHEVALIER

Könnten Sie bitte die Krümel vom  
Tisch entfernen und ihrem Kollegen  
Bescheid geben, dass ich bestellen  
möchte?

HELMUT

Entschuldigen Sie, aber ... äh ...

Das Stottern des Mannes lässt die Frau über ihre randlose Lesebrille schauen und bemerken, dass es sich bei der Person an ihrem Tisch nicht um eine Küchenhilfe oder Putzkraft handelt, sondern um ihre Verabredung.

LAURUS-CHEVALIER

Oh! Herr Hartmut? Wie pünktlich.

Selbstsicher steht sie auf, schüttelt kräftig seine schlappe Hand und reicht ihm ihre Visitenkarte. Theresa Laurus-Chevalier kann man auf der Karte lesen - Literaturagentin.

HELMUT

Guten Tag, Frau Laurus-Scheewalir.

LAURUS-CHEVALIER

Chevalier.

Der unrasierte und ungekämmte Kellner tritt an den Tisch.

KELLNER

Bitte um Verzeihung der Herr, aber ihr Handy klingelt in der Garderobe.

2 RESTAURANT, TRESENBEREICH - TAG

INNEN

Der Kellner steht hinter der Theke und stellt eine kleine Wasserflasche mit Glas auf ein silbernes Tablett. Helmut schlurft nervös an ihm vorbei.

KELLNER

Anruf noch bekommen?

HELMUT

Was? Äh, nein. War nicht mein Handy, das klingelte.

KELLNER

Dann entschuldigen Sie vielmals den Irrtum. Dachte nur ...

HELMUT

Macht nichts.

Der Kellner stellt ihm ungebeten ein Schnapsglas auf die Theke.

KELLNER

Bitte. Als Entschädigung, dass ich ihr Rendezvous gestört habe.

Der Kellner zwinkert ihm plötzlich kumpelhaft zu und Helmut lächelt etwas gequält. In einem Zug kippt er den Alkohol weg.

HELMUT

Danke, aber machen Sie sich keine Sorgen, ein Rendezvous haben Sie nicht gestört.

Konspirativ lehnt sich der Kellner zu Helmut über die Theke und spricht mit gedämpfter Stimme.

KELLNER

Kennen Sie die Frau?

HELMUT

Nicht wirklich.

KELLNER

Scheint ein harter Brocken!  
Überlassen Sie der bloß nicht das  
letzte Wort. Nackt sieht die auch  
nicht anders aus als andere Frauen!

Helmut nickt, ohne recht zu wissen, was ihm dieser Ratschlag bringen soll. Neben dem Zapfhahn liegt eine Zigarettenspackung, auf die Helmut flüchtig blickt. Der Keller bemerkt das und bietet ihm eine seiner privaten Glimmstengel an, zeigt dann aber entschuldigend auf ein kleines Nichtraucherchild etwas entfernt auf dem Tresen.

3 RESTAURANT, HERRENTOILETTE - TAG INNEN

An einem offenen Toilettenfenster inhaliert Helmut schnell die Zigarette, schmeißt die Kippe dann in die Kloschüssel, spült und steckt sich einen Kaugummi in den Mund.

4 RESTAURANT, SPEISERAUM - TAG INNEN

Etwas gefasster geht Helmut durch den leeren Speisesaal des Restaurants.

HELMUT

*(leise)*

Ihr nicht das letzte Wort lassen.  
Ihr nicht das letzte Wort lassen.

... nuschelt er dezent vor sich hin. Doch als er wieder am Tisch zurück ist, bleibt er wie vom Donner gerührt vor der Frau stehen. Die Literaturagentin tippt splitterfasernackt auf ihrem Palmtop herum! Helmut ist völlig verdattert. Laurus-Chevalier benimmt sich jedoch ganz normal, als wäre nichts Ungewöhnliches geschehen.

LAURUS-CHEVALIER

Nun setzen Sie sich schon, Herr Hartmut.

HELMUT

Also ... äh, wieso ..?

Helmut setzt sich zögerlich hin und starrt der Frau, voller Verlegenheit, nur in die Augen.

LAURUS-CHEVALIER

Kommen wir gleich zum Thema – zu Ihrem Manuskript. Könnten Sie bitte kurz zusammenfassen, worum es geht?

HELMUT

Haben Sie es nicht gelesen?

LAURUS-CHEVALIER

Doch, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich es verstehe.

HELMUT

Es ... es geht um einen Jungen ...

LAURUS-CHEVALIER

Ich meine das Thema. Was ist ihr Leitmotiv?

HELMUT

Also der Junge ...

Genervt läßt die Frau ihre Blicke schweifen und sofort glotzt er ihr auf die Brüste.

HELMUT

*(fortgesetzt):*

... der ... Junge, Junge!

Aber nur solange, bis sie ihn wieder anschaut.

LAURUS-CHEVALIER

Okay. Andersherum gefragt: der Protagonist ihrer Handlung entdeckt äußerst ungewöhnliche Fähigkeiten an sich, ...

HELMUT

Ja, genau. Er wird ... er wird ... plötzlich zum Superhelden!

LAURUS-CHEVALIER

... die ihm ermöglichen, den Kern der Dinge unverstellt zu erfassen.

HELMUT

Na ja, er besitzt plötzlich diesen Röntgenblick und kann durch alles hindurchsehen.

LAURUS-CHEVALIER

Sehr interessant. Aber welchen gesellschaftspolitischen oder kulturkritischen Zustand persifliert diese Metapher?

HELMUT

Das soll keine Metapher sein. Das ... das geht wirklich!

Helmut kann nicht verhindern, dass seine Blick wieder auf ihren Brüsten haftet - und ihm der Mund offen steht.

LAURUS-CHEVALIER

Alles in Ordnung mit Ihnen, Herr Hartmut?

HELMUT

Äh ... wissen Sie ... wissen Sie ...

LAURUS-CHEVALIER

Nein, nicht wirklich. Wissen würde ich zum Beispiel gerne, ob Ihre Fantasterei einen tiefergehenden Hintergrund hat?

HELMUT

Aber natürlich! Das hier ist ... ist mein Leben!

Helmut legt seine Hand auf das Manuskript, als sei es die Heilige Schrift. Er atmet tief durch. Sehr tief, um das Unglaubliche aussprechen zu können, das ihm gerade bewusst wird.

HELMUT

*(fortgesetzt):*

Ich ... bin der Junge mit dem Röntgenblick!

LAURUS-CHEVALIER

Oho! Das klingt interessant. - Und was sieht man so als „Junge“ mit Röntgenblick?

HELMUT

Eine Tätowierung auf Ihrer Brust.

LAURUS-CHEVALIER

Wie? Heißt das ... Sie sehen mich hier jetzt nackt vor Ihnen sitzen?

HELMUT

Ja, nein, also Sie sind natürlich nicht nackt, ich kann nur durch Ihre Kleidung hindurchschauen.

LAURUS-CHEVALIER

Das klingt in der Tat interessant! - Aber vielleicht sitze ich ja auch hier nackt vor Ihnen? Vielleicht bin ich wirklich nackt ...

Helmut gerät ins Grübeln. Er starrt wieder auf den entblößten Körper der Frau und plötzlich bilden sich Falten des Zweifels auf seiner Stirn. Doch in dem Moment bringt der Kellner der Frau ein Fläschchen Mineralwasser auf einem silbernen Tablett - und ist ebenfalls splitterfasernackt!

HELMUT

*(triumphierend)*

Nein, das sind Sie nicht! *(zum Kellner)* Und Sie sind es auch nicht. Nur ich sehe Sie so!

KELLNER

Was bin ich nicht?

Helmut's Augen fangen an zu leuchten, als öffneten sich vor ihm die Tore in eine andere Dimension.

HELMUT

*(zur Frau)*

Fantasterei haben Sie mein Buch genannt? Sie Ahnungslose. Ich Ahnungsloser! Hier stehen keine Metaphern drin. Das *(schlägt auf sein Manuskript)* ist eine Prophezeiung. Meine Prophezeiung! Xavier Ray Manowitz - der Junge mit dem Röntgenblick - das bin in Wirklichkeit ich. Xavier Ray Manowitz: „X.-Ray-Man-of-wits“, verstehen Sie? Ich bin das selbst. Ich!

Helmut steht mittlerweile auf seinem Stuhl und fuchtelt mit seinem Stockregenschirm herum, als halte er ein Laserschwert in der Hand.

*DAS SIRREN EINES „STAR WARS“-LICHTSÄBELS IST ZU HÖREN.*

HELMUT  
(fortgesetzt):

Aber ... aber meine Identität muss geheim bleiben. Ja, hören Sie? Sie dürfen niemandem davon erzählen! Nur so kann ich diese Welt ...

Plötzlich hat Helmut etwas Felliges an seiner Schirmspitze zu hängen. Erschrocken schüttelt er den schlauchartigen Pelz auf dem Tisch ab, sticht mehrmals mit dem Schirm darauf ein und betrachtet dann das mysteriöse, leblose Ding, das aussieht wie eine einzelne flauschige Socke. Verdutzt schaut er nach oben an die Decke und sieht dort ein Mikrophon ohne Windschutz hängen, an einer Tonangel, die über eine blickdichte spanische Wand ragt.

LAURUS-CHEVALIER  
(kichernd)

Scheiße!

KELLNER

Cut! Cut!

Die nackte Literaturagentin und der Kellner können sich ein Lachen nicht mehr verkneifen und prusten lauthals los.

Belämmert steht Helmut mit seinem Schirm/Schwert wie Don Quichotte nach dem Kampf gegen die Windmühlen auf seinem Restaurantstuhl und begreift nicht im Geringsten, was um ihn herum vor sich geht.

Eine junge Frau mit Basecap und Headset kommt jetzt um die Ecke geeilt und reicht dem Mann und der Frau zwei seidene, lange Morgenmäntel.

Immer mehr Leute, die aussehen wie Filmtechniker, tauchen aus allen möglichen Ecken auf und ein Mann mit dem Habitus eines Fernseh-Entertainers stürmt auf den perplexen Helmut zu und versucht ihn versöhnlich zu umarmen.

Die Frau hat mittlerweile ihren Morgenmantel angezogen. Sie wendet sich ebenfalls zu Helmut um und man kann auf ihrem Rücken einen bunten Schriftzug lesen: „Die große Verarsch-Show auf TELE 5“.

Auf einem Fernschirmschirm setzt sich die Szene aus dem Restaurant mit leisem Ton als Videoclip in einer Spielshow fort.

Das TV-Gerät steht in einer spärlich beleuchteten Ecke eines chaotischen Wohnzimmers, in dem sich leere Pizzakartons, Bierdosenpaletten und zerfledderte Comic-Heftchen stapeln. In der Mitte des Raums befindet sich ein abgewetztes, altes Sofa, auf dem Helmut steif hockt. Neben dem Sofa kauert im Halbdunkel regungslos eine schlanke Frau.

Mit der Fernbedienung in der Hand versucht Helmut den Fernseher auszuschalten, erfolglos, da in der Fernbedienung die Batterien fehlen. Gleichgültig wirft er die Programmschaltung neben sich auf die Polster.

HELMUT

Lass' die nur alle lachen.  
Eigentlich ist das gut. Ja, ja, das ist gut. Sehr gut sogar. Die beste Tarnung ist das. Niemand wird uns jetzt mehr verdächtigen, Gamma-Girl. Und niemand unsere Mission stören. Ja, ja, lass die nur lachen, ...

Helmut sitzt in einem total schrägen, selbstgenähten Superheldenkostüm auf dem Sofa. Auf seinem Oberkörper steht X-Ray-Boy. Während er spricht, nimmt er zärtlich die Hand der Frau neben dem Sofa in seine dicken Wurstfinger und streichelt sie liebevoll. Die Frau kann Helmut's Gefühle jedoch nicht erwidern, denn es handelt sich bei ihr um eine Schaufensterpuppe, die ebenfalls in einem selbstgenähten, völlig absurden Superheldinnen-Kostüm steckt, mit dem griechischen Buchstaben Gamma auf der Brust.

HELMUT

(fortgesetzt):

... bald jedoch werden die Leute uns dankbar sein; dankbar, wenn all dieser Abschaum endlich aus den Hochhausschluchten von Gropius-City vertrieben ist. Doch dazu brauche ich deine Hilfe, Gamma ...

WÄHREND DES MONOLOGES  
ERSCHEINT DER  
ABSPANN.

Noch fühle ich mich zu geschwächt. Die da (*zeigt auf den Fernseher*) haben versucht meine Gabe zu eliminieren. Aber sie sind gescheitert! Meine Fähigkeit regeneriert sich wieder. Und wird mit jedem Tag mächtiger. Nichts wird meinen Augen bald mehr verborgen bleiben. Das Böse kann sich dann nicht länger verstecken. Und es weiß das. Denn ich spüre, wie die dunklen Kräfte ihre Energien zu konzentrieren versuchen. Das müssen wir verhindern, Gamma. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren. Lass uns losschlagen, Gamma. Lass uns endlich losschlagen.

Jetzt, Gamma ...

LANGSAMES FADE OUT.

... ich geh´ vorher nur noch mal  
schnell pullern, okay?

Das Archelogo erscheint und beginnt plötzlich grafisch zu mutieren,  
als wolle es sich in das Erkennungssymbol eines Superhelden  
verwandeln.

ENDE